

# GELEITWORT

|| Susanne Luther

Liebe Leserinnen und Leser,

mehr als sechs Jahre sind vergangen seit Beginn des sogenannten Arabischen Frühlings. Vielfach wird die Erhebung inzwischen als gescheitert erklärt und der momentane Status quo nicht selten als Arabischer Winter beschrieben. Fest steht, dass der Arabische Frühling nicht nur eine erschütterte Region mit hohem Konfliktpotenzial hinterlassen, sondern auch das regionale wie globale Gefüge in Bewegung gesetzt hat. Denn die Auswirkungen beschränken sich nicht nur auf Nordafrika und den Nahen Osten, den sogenannten MENA-Raum, sondern strahlen auch in andere Weltregionen aus.

Auch die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung ist von den Folgen des Arabischen Frühlings betroffen: So erschweren zum Beispiel der Staatszerfall Libyens und die angespannte Sicherheitslage Maßnahmen vor Ort enorm. Die Arbeit in Ägypten gestaltet sich nahezu unmöglich. Aufgrund des anhaltenden Bürgerkrieges musste sich die HSS aus Syrien vorerst komplett zurückziehen. In Tunesien, dem einzigen Land des Arabischen Frühlings, in dem tatsächlich ein Transformationsprozess hin zu mehr Demokratie angestoßen werden konnte, sind die positiven Ergebnisse leider nicht automatisch mit der Erfüllung aller Hoffnungen und Erwartungen der Menschen verbunden. Stattdessen hat Tunesien weiterhin mit einer schwierigen sozioökonomischen Situation zu kämpfen.

Eine nachhaltige Stabilisierung der Länder ist nun entscheidend, ohne langfristige Entwicklungsbestrebungen auf Kosten von kurzfristigen Maßnahmen zu vernachlässigen. Geduld und Engagement sind gefragt, um die Länder der MENA-Region auf ihrem weiteren Weg zu unterstützen. Als Politische Stiftung legen wir den Schwerpunkt unserer Arbeit auf die Konsolidierung des demokratischen Rechtsstaats als Basis für eine weiterführende demokratische, aber auch wirtschaftliche Entwicklung. Wir verfolgen dafür Ansätze, die die länderspezifischen Umstände berücksichtigen.

Dass es sich dabei um eine vielschichtige Herausforderung handelt, bei der nicht nur die jeweiligen Gegebenheiten, sondern auch die unterschiedlichen Perspektiven berücksichtigt werden müssen, zeigen die Artikel dieser Ausgabe:

Unter dem Titel „Von Verzweiflung und dem Prinzip Hoffnung“ erörtert der Beitrag aus Marokko den schmerzhaften Wandel der arabischen Welt und wirft dabei einen Blick auf die gesamte Region.

Eine Momentaufnahme aus dem Land, das den Arabischen Frühling durch die Selbstentzündung des Gemüsehandlers Mohamed Bouazizi ins Rollen brachte, stellt der Beitrag aus Tunesien dar. Dieser geht der Frage nach, inwieweit Tunesien seiner Rolle als vielzitiertes Hoffnungsträger des Arabischen Frühlings gerecht werden kann.

Mohamed Kerrou, tunesischer Politik- und Sozialwissenschaftler und Experte für die Transformationsprozesse in nordafrikanischen Gesellschaften nach dem Arabischen Frühling, spricht im Interview unter anderem das gespaltene Verhältnis zwischen Staat und Bürgern sowie die Bedeutung Europas hinsicht-

lich einer Unterstützung des demokratischen Transformationsprozesses in Tunesien an.

In Syrien tobt seit über sechs Jahren ein erbitterter Bürgerkrieg. Dass dabei vielmehr als nur innersyrische Interessen auf dem Spiel stehen, zeigt der Artikel „Syria – Land of Confusion“ auf. Syrien ist schon lange Spielball externer Akteure und hat seine Zukunft nicht mehr in der eigenen Hand.

Gleiches ist auch im Jemen zu beobachten. „Yemen on the Verge of Total State Collapse While the Global Community Remains Silent“ stellt die Entwicklung von einem friedlichen Transformationsprozess hin zu Bürgerkrieg und einer „vergessenen“ humanitären Katastrophe dar.

Als Quelle sicherheitspolitischer Risiken, aber auch als Inspiration für die palästinensisch-israelische Avantgarde sowie Motivation für politisches Engagement hat sich der Arabische Frühling in Israel erwiesen. Unser Beitrag geht dabei unter anderem auf zwei Filme ein, die sich mit dem Alltagsleben der israelischen Araber beschäftigen.

Colin Scicluna, Direktor und stellvertretender Geschäftsführer für den Nahen Osten, Nordafrika und die Golfregion im Europäischen Auswärtigen Dienst, zeichnet aus Brüsseler Sicht nach, wo der Frühling geblieben ist und plädiert für Engagement und Vertrauen.

Im Beitrag des libyschen Wissenschaftlers Barah Mikail kann hingegen die Perspektive aus der MENA-Region auf die EU und ihre Rolle gegenüber den südlichen Nachbarstaaten nachgelesen werden. Er spricht auch speziell die zunehmenden Migrationsbewegungen an.

In seinem Gastbeitrag „The Arab Worlds‘ Road after the ‘Arab Uprisings‘: From Chaos to Hope“ befasst sich der marokkanische Wissenschaftler Nouh El Harmouzi vor allem mit der wirtschaftlichen Situation der MENA-Region.

Ein Interview mit Dr. Isabelle Werenfels wirft zudem einen Blick auf Algerien und geht unter anderem der Frage nach, wie eine Zukunft des Landes nach der Präsidentschaft Bouteflikas aussehen kann.

Wie Sie sehen, mag der Arabische Frühling zwar in allen Ländern durch eine grundlegende Unzufriedenheit mit dem Status quo geprägt gewesen sein. Die Problemlagen, Herausforderungen und Folgen, auf die es zu reagieren gilt, sind jedoch von Land zu Land verschieden und werden uns noch lange in Atem halten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre,



|| **Dr. Susanne Luther**

Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung